



**Abg. Herzfeld (Rom):** Die Robelle will die Anfertigung möglichst beschleunigen. Die Schiffen gerichtet werden durch die Robelle überlassen. Die Schiffen werden mehr in Anspruch genommen und die Mühe wird beschleunigt. Die Ordnungsbüro für Amalthea müssen befristet werden.

**Justizminister Dr. Seinge:** Die Entlassungsanträge kann nicht mit so vielen Eingehalten verfahren werden, wenn man nicht der Billigkeit der Richter nachzugehen will. Ich erwarte außerordentlich viel von der Beschleunigung des Schlichtungsverfahrens. Diese so schwerwiegende Frage kann nicht in Verbindung mit der vorliegenden Robelle erörtert werden. Wir arbeiten so sehr an einer weitgehenden Reform des Verfahrens bei den Zivilprozessualen. Die weitere Verträge ist nur ein Nebenprodukt. Über ganz so leicht ist es doch nicht, wie sie durch den Abwärtigen der Gesetzgebung hingeführt werden ist. Ich bitte, die Anträge der Unabhängigen abzuweisen. Bei der kommenden Besprechung wird wohl auf die Ordnungsbüro für die Robelleanträge verhandelt werden können. (Sehr laut) Über diese Robelle ist nicht genügend, die Frage zu lösen. Gerade alle von dem Antrag Seinge auf Zulassung der Frauen als Schlichter und Geschworene. Ich bitte, auch diesen Antrag abzuweisen.

**Abg. Rosenfeld (H. S.)** gibt einen Teil seiner Anträge über die Zulassung der Frauen als Geschworene zurück und plant für die Zulassung der Frauen als Schlichter und Geschworene.

**Abg. Brodus (Dem.)** hat im vorigen einen Antrag eingebracht, die Regierung zu erwidern, für 1922 einen Gesetzentwurf vorzubringen, der den Frauen Zutritt zum Schlichter- und Geschworenenamt gestattet.

**Verordnungsminister Abg. Marx (Ztr.)** widerpricht dem Antrag, der nicht einmal dem Ausspruch vorgehen und dessen Durchführung der Annahme aller Bedingungen übersteigert.

**Abg. Brodus (Dem.)** entgegnet, er habe den Antrag schon in Parlament gestellt.

**Justizminister Seinge** bittet, den Antrag nicht anzunehmen. Die Frage der Frauen werde beim Jugendgesetz die Erledigung finden.

**Abg. Frau Steh (H. S.)** hält es für unverständlich, daß man sich, nachdem man die Zulassung der Frau anerkannt hat, in dieser Frage so fräule. Die Frauen aller Parteien sollten hier vernünftig zusammenkommen.

**Abg. Frau Blaus (Ztr.)** schließt sich dem an.

**Abg. Frau Rosenfeld (Ztr.)** nimmt den Gedanken des Antrages auf, stellt sich aber als formalen Gründen auf den Boden der Zulassung der Frauen.

**Abg. Frau Dr. Baum (Dem.)** spricht sich namens der demokratischen Fraktion für den Antrag Brodus aus und hofft, daß auch die Männer sich anschließen werden.

**Nach weiteren Ausführungen der Abg. Frau Schmidt (Rom.)** und **Abg. Rosenfeld (H. S.)** wird der Robelleantrag nicht angenommen, da der Antrag zu allgemein und zu unklar ist. Man werde erst im Ausschuß gründlich durchsprechen werden muß. Man werde das Gesetz über die Jugendgerichte abgeben.

**Der Antrag Rosenfeld (H. S.)** soll die Zulassung über die Zulassung der Frauen als Schlichter und Geschworene annehmen und zwar namentlich die Zulassung.

**Es werden sodann die ersten Artikel des Entwurfs in der Ausschussfassung angenommen. Der Antrag Rosenfeld (H. S.)** wird auf sofortige Zulassung der Frauen zum Schlichter- und Geschworenenamt angenommen. Die Zustimmung mit 170 gegen 126 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Bei der Abstimmung über die Anträge auf Aufhebung der Ordnungsbüro für Amalthea ergibt sich die Notwendigkeit, eine Ausbesserung vorzunehmen, die im Wege der Ausschussfassung erfolgt. Der Antrag wird angenommen, unter der Bedingung des Art. 2.

**Abg. Rosenfeld (H. S.)** Zulassung unbefristeter Berufungen, während das Gerichtsentscheidungsrecht bei 500 Mark die Grenze ist und der Ausschuß die Grenze auf 300 Mark festsetzt.

**Der Abg. Brodus (Dem.), Dr. Rabdus (Ztr.)** und **Marx (Ztr.)** sprechen sich gegen den Antrag Rosenfeld aus.

**Justizminister Seinge** erwidert gleichfalls im Ablehnung des Antrages Rosenfeld. Die Vorlage wird in diesem Punkte gerade die Vorzüge des Gesetzesrechts auf die notwendigen Gesetze übertragen. In der Berufungsgrenze von 300 Mark liegt keine Benachteiligung der Arbeiterklasse.

**Abg. Dr. Herzfeld (Rom.)** bekämpft die Ausschussfassung und unterstützt den Antrag Rosenfeld.

**Unter Führung von Dr. Seinge** wird der Antrag Rosenfeld über die Zulassung angenommen. Es bleibt also die Berufungsgrenze auf 300 Mark. Der Rest der Vorlage wird mit unentschiedenen Mehrheiten in der Ausschussfassung angenommen.

**Der Gesetzentwurf über eine erhöhte Anrechnung der wöchentlichen Ruhezeiten** wird als eine Debatte dem Ausschuss für Arbeitsangelegenheiten übergeben. Die Regierung wird ersucht, bei der Bearbeitung der Anträge, und Angelegenheiten der Grundrechte der Vorlage durchzuführen.

**Nächste Sitzung** Donnerstag 1 Uhr. Kleinere Vorlagen.

## Der Strafantrag im Prozeß gegen die Führer der Roten Armee

(Von unserem Sonderberichterstatter.)  
h. Kassel, 2. März.

Nach mehrstündigen Reden beantragte heute der Staatsanwalt im Prozeß gegen die Führer der Roten Armee, gegen die Angeklagten Mühlhölzer, Schorsch und Kaiser eine Strafe von je drei Jahren Zuchthaus gegen Hohagen und Garbick zwei Jahre Gefängnis und gegen die Angeklagten Küper und Rabig ein Jahr Gefängnis.

## Prozeß gegen deutsche Kriegsverbrecher

X London, 1. März.

Beim Mitteltage des Vizekönig General im Inneren hat dieser am Freitag dem Reichstag in Bezug eine Entschädigung über den Prozeß der deutschen Regierung nach dem gemachten Kriegsverbrecher überreicht. Es ist beachtlich, den Prozeß in Leipzig stattfinden zu lassen. Er wird in etwa einem Monat beginnen. Es werden britische Vertreter am Hof sein, um den Verlauf des Prozeßes zu verfolgen.

## Die Grenzen des Saargebietes

v. Berlin, 2. März.

Der Reichstag hat gestern den Gesetzentwurf über ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und den alliierten Hauptmächten über die Festlegung einiger wesentlicher der Grenzen des Saargebietes angenommen. Es handelt sich darum, daß im Norden die Grenze von D. E. S. nach die Quelle von St. Klagen und die Dänische Grenze, weiter nach Norden die Gemeinde K. S. in das Saargebiet einbezogen werden.

## Der Zustand der Kaiserin

b. Amsterdam, 1. März.

Der Zustand der Kaiserin ist wieder erkrankt geworden. Der Krampf ist in Doorn eingetroffen, um seine Mutter zu besuchen.

## Landtagsbeginn

im „Staatsanzeiger“ wird eine Verordnung über die Einberufung des Landtages auf den 10. März veröffentlicht.

## Englische Truppen nach Oberschlesien

v. Berlin, 2. März.

Der Abtransport der englischen Truppen, die für Oberschlesien bestimmt sind, hat heute begonnen. Die Truppen werden in 14 Zügen nach Frankfurt a. M. geführt und th. S. nach Oberschlesien befördert.

## König Nikita †

b. Paris, 2. März.

Der König von Montenegro ist gestern im Alter von 80 Jahren an Herzkrankheit gestorben. Der Leichnam wird zu den Beerdigungsorten empariert.

## Die Eisenbahnstrafe

b. Berlin, 1. März.

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde über verschiedene Anträge zum Gesetz des Reichsverkehrsministeriums abgestimmt, und die Eisenbahnstrafen beantragt, daß bei der Festsetzung der in unter Wirtschaftlichen so fest einwirkenden Frage der Tarifherabsetzung für den Güter- und Fernverkehr die aus den Sachverhältnissen resultierenden Bedürfnisse der Eisenbahnbetriebe Berücksichtigung finden. Die Eisenbahnstrafen sollen die Eisenbahnbetriebe fördern und die Eisenbahnstrafen sollen die Eisenbahnbetriebe fördern und die Eisenbahnstrafen sollen die Eisenbahnbetriebe fördern.

ermäßigungen zur Förderung von Wirtschaftlichen und belebenden Zwecken zu Nutzen der Volkswirtschaft zu schauungsfähigen, zugunsten der Jugendpolitik zu möglichsten Umfang zu gewähren, etwa unter Berücksichtigung der Interessen der Wirtschaftlichen und unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichen auf jeder Person.

## Die fabelhaften Wahlgelder der Deutschen nationalen

Die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 140 vom 22. Februar) legt zum Gedenken aller Unbeliebigen des württembergischen Reichstages, ihrer Erhebung über die schwere Wahlrechtsfrage der Demokratie, Lust zu machen, indem sie schimpfen hinter den Rücken der Nationalen, die sie durch ihre Stimmkraft zu dem in sich selbst verdrängten mehr erwidern will, gegen sie in jeder Hinsicht die fabelhaften Erträge der Nationalen, die sie bezeichnen, die Deutschnationalen seien „offenbar mit unerschütterlichen Mitteln gearbeitet“. Das gibt aber ja auch sofort die Gegenantwort der Demokratie: „Es würde nämlich recht interessant sein, ein mal zu erfahren, wobei diese fabelhaften Wahlgelder, die man ihnen die von den Deutschnationalen betriebene Partei zum Gegenwärtigen ihre Wahlrechte erlangen hat.“ Das meint die Antwort der Partei, die sie gemacht zu haben, denn die Gesinnungsgenossen der „Frankfurter Zeitung“ werden sich sicherlich mit verständlichem Schrecken absetzen, wenn sie erfahren, was die Deutschnationalen für die Wahlrechte zu tun haben, und jeder kann sich leicht denken, daß man nicht ohne Mühe die Deutschnationalen selbst über ihre fabelhaften Wahlgelder nach immer so große Summen zur Verfügung gestellt erhalten, um die Wahlrechte zu erlangen, und daß man nicht ohne Mühe die Deutschnationalen selbst über ihre fabelhaften Wahlgelder nach immer so große Summen zur Verfügung gestellt erhalten, um die Wahlrechte zu erlangen, und daß man nicht ohne Mühe die Deutschnationalen selbst über ihre fabelhaften Wahlgelder nach immer so große Summen zur Verfügung gestellt erhalten, um die Wahlrechte zu erlangen.

Das die Demokraten für die Volksbildung tun. Im Reichstagen wird, zum Großprozentum, die Bildung, das eine demokratische Ministerpräsidenten sind, ist ein Herr Reichstagspräsident für das gesamte Reichswesen, der über eine 12jährige Seminarbildung als alleinige Vorbereitung für sein Amt verfügt.

Reinhardt überführt. Hamburg unter feindlichen Kanonen. Am Samstag Nachmittag löste der englische Handelsschiff „Orange River“ eine Wasserlage. Am Ost steht ein 105-Tonnenmeterschiff, dessen Wundung auf der Seite gerissen ist. Die im dritten Teil eines bewaffneten Handelsschiffes, was solche auch aus anderen Dingen schon verschiedentlich gemeldet worden sind.

„Der Reichstag“. Fortschleppen des Reichstages nach Wien. Aus dem Haupt von Dr. S. Ein politisches Mitglied. Wahlen und Kandidat. England kauft Kanonen. Unter. Aber alle die Zeit Solange der Sire. Die 14 Punkte der Deutschnationalen usw.

Die Haupterörterung gegen den Dreierentwurf Sire wird am 14. März vor dem Reichstag stattfinden. Es werden über 100 Zeugen geladen werden. Die Deutschnationalen, hat sich bei dem Blatt ein neuer Wahlentscheidungsgegenstand, der angeblich von Sire mitgebracht worden sein soll, im Beispiel, daß die große Schuld am Ende des Reiches beim Reich der Deutschnationalen liegt, weil er den sich selbst mülenden Deutschnationalen habe. Sire selbst jedoch, der der Zeuge, er habe sich bereits zweimal bei dem Reichstagspräsidenten als Zeuge angeboten, sei aber ohne Antwort geblieben.

Wieder, die auf dem verbrannten Boden des ungeschlagenen Gartens ihr Dornen triffen, hergebegeben hatten.

Windmüller stieg aus, hieß das Auto warten und ging durch den Garten zu dem feillich gelegenen Eingang des Hauses, neben dessen verfallener Tür sich drei elektrische Grundstücke für das Erdgeschoss, den ersten Stock und die Wandarbeiten befanden. Unter jedem derselben war in ein metallenes Mähdchen ein Stiel mit dem Namen des Wohnungsinhabers eingeschoben, und der für das Erdgeschoss wie ein Windmüllers Überdachung richtig den Namen Jones auf. Nachdem er angeklaut, ging die Haustür automatisch auf und er betrat einen sehr kleinen Vorplatz, von dem eine sehr schmale Treppe nach oben und daneben eine verengte Gasse in die Vorderwohnung führte, die für den feilsten Raub öffnete. In ihrem Namen erschien ein kleines, enorm dickes weißes Bein in einer blauen Sängerröhre. Sie hatte eine Fülle sehr dicken, kranken, stark ergrauten Haars und unter diesem Wuschelwerk ein rundes, rotes Gesicht mit runden, blauen, sehr gutmütigen Augen, einer aufgeschüttelten, lächerlich kleinen Nase und einwärtigen Wimpern, um das alle guten Geister unermüdeten Hoffnungs hielten. Alles in allem machte die ganze Erscheinung der Eindringlichen eines alt gewordenen Preis-Jones, das kein Anderelächeln noch nicht verlornt und mit ihm tiefen Gedanken in seine dicken, runden, rutzigen Haarbüscheln saugerte.

„Bitte, mocht ihr mich Kolomond Jones?“ fragte Windmüller, den Hut ziehend.

„Das hat Sie — ich bin es selbst.“ lächelte die bröckliche Frau mit einem benommenen Kopfschütteln, was man ihre Verwirrung erkennen konnte, wenn sie sich mit einem Antwort bedanken, eine sehr unangenehme Bewegung, die bei dem alten, runden Rücken in der Welt oft zu finden war, wenn sie nicht sofort wieder in die Welt der Toten zurückkehrte.

„Wundern Sie etwas von mir, Sir?“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Erbin von Lohberg

83 Roman von G. v. Malesfeld-Ballestrin.  
(Nachdruck verboten.)

Bei seinem Eintritt in das Hotel fand er seinen Agenten auf ihn wartend vor. Er nahm ihn im Arm mit hinauf in sein Zimmer, dessen Tür sich kaum hinter ihnen geschlossen, als der junge Mann einen unangenehmsten Blicken aus seiner Brusttasche zog und ihm seinen Chef mit triumphierender Miene vorzuführen überreichte. Windmüller zog die Augenbrauen hoch und nickte dem Wogen ansehender, der nichts mehr und nichts weniger enthielt, als einen beliebigen Auszug aus dem Ehegütergesetz des ersten Bezirks, London, Westend, laut welchem am 20. Juli 1887 der Graf Magnus von Lohberg mit Miß Willred-Mühlhölzer, Spinster, vor dem untrüben Register und zwei Zeugen die bürgerliche Ehe geschlossen hatten.

„Nun, das nennt man eine prompte Erledigung, lieber Lehnmann“, rief Windmüller erheitert. „Dann können Sie ja wirklich gleich über den richtigen Register getölpelt zu sein.“

„Ein idyllisch, Herr Doktor“, verließerte der Agent vernünftig. „Es war so einfach wie nur was, denn ich habe, dank Ihrem Blick gleich beim Besuche der Deutschen Volkswirtschaft angefangen und auch dort sogar noch denselben Register vorgefunden, die die Ehevollziehung eingetragen hat. Er erinnerte sich sofort der Parteien, — es sei nie so aufwendlich schönes Paar gewesen, daß er sich die Namen gemerkt. Die Aufzeichnung des Vermögens ließ auf seine Schatzkammer, — gegen die entsprechenden Gebühre natürlich. Die beiden Zeugen waren Schreiber der Registeramt und sind beide kassiert worden, wie mir der alte Herr sagte.“

Windmüller verließ das Dokument sorgfältig in seine Tasche, bevor er sich wieder zu seiner Waise in den Zweifeln beugte.

„So“, dachte er befriedigt, „den Beweis für die Ehe des Grafen Magnus mit seiner Miß Tonia hätten wir also auch. Und damit ist zwar auf weiß, daß seine Ehe mit der nunmehrigen Frau von Elbach — unglücklich war. Interessant an diesem Dokument ist es auch, daß Miß Tonia den Grafen unter ihrem Mädchennamen abgetraut, und sich als „Spinster“, das heißt „lebenden Eines“, angegeben hat, woraus sich leicht entnehmen läßt, daß sie ihm den Ehemann Romeo Cremona einfach unterlassen haben dürfte. Ob damit ihre zweite Ehe hierzulande anfechtbar wäre, darüber bin ich mir nicht ganz klar; in Deutschland würde das als eine „Vorspiegelung falscher Thaten“, wenn nicht direkt als Urkundenfälschung mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen. Sie mag es nicht zu selten vorkommen, daß eine Witwe ihren zweiten Mann unter ihrem Mädchennamen abträgt, und wenn der Ehegatte dahinter kommt und es ihm recht, dann frägt kein Sachb nach.“

Am anderen Morgen machte sich Windmüller beiseiten auf den Weg nach St. Johns Terrace, und da er weder Luft verpöchte noch auch unwillig Terz und Verbände wollte durch Umherirren auf Bahnen, Omnibussen und Trams, die ihm unbekannte Gegend zu finden, so nahm er wieder einen Taximeter, dem er als Ziel neben dem Straßenamen das Haus „The Coburg“ angab.

Es war eine lange Fahrt, über die nur der Autotreiber seine Freude hatte; sie endete in einer Straße, die mit einer „Terrasse“ nicht die entfernteste Ähnlichkeit hatte und sich von anderen nur dadurch unterschied, daß bis hin vor jedem der abgehenden lebenden Häuser, die im flachen, schäbigen loamenten „Willemit“ erbaut worden, ein kleiner Borten befand, der ebenfalls die „Terrasse“ im Namen hatte, weil der vordere Teil um ein paar kleinere Stufen höher wie die Straße lag. An einer dieser Türen von rotem Sandstein, die vielleicht noch um eine Schrittmeter höher aus der ihre Wölbung, hielt das Auto an; denn an dem roten Sandstein der Wölbung stand „The Coburg“ auf einem niedrig archaischen Namen aber elende, kleine, verfallene

„So“, dachte er befriedigt, „den Beweis für die Ehe des Grafen Magnus mit seiner Miß Tonia hätten wir also auch. Und damit ist zwar auf weiß, daß seine Ehe mit der nunmehrigen Frau von Elbach — unglücklich war. Interessant an diesem Dokument ist es auch, daß Miß Tonia den Grafen unter ihrem Mädchennamen abgetraut, und sich als „Spinster“, das heißt „lebenden Eines“, angegeben hat, woraus sich leicht entnehmen läßt, daß sie ihm den Ehemann Romeo Cremona einfach unterlassen haben dürfte. Ob damit ihre zweite Ehe hierzulande anfechtbar wäre, darüber bin ich mir nicht ganz klar; in Deutschland würde das als eine „Vorspiegelung falscher Thaten“, wenn nicht direkt als Urkundenfälschung mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen. Sie mag es nicht zu selten vorkommen, daß eine Witwe ihren zweiten Mann unter ihrem Mädchennamen abträgt, und wenn der Ehegatte dahinter kommt und es ihm recht, dann frägt kein Sachb nach.“

Am anderen Morgen machte sich Windmüller beiseiten auf den Weg nach St. Johns Terrace, und da er weder Luft verpöchte noch auch unwillig Terz und Verbände wollte durch Umherirren auf Bahnen, Omnibussen und Trams, die ihm unbekannte Gegend zu finden, so nahm er wieder einen Taximeter, dem er als Ziel neben dem Straßenamen das Haus „The Coburg“ angab.

Es war eine lange Fahrt, über die nur der Autotreiber seine Freude hatte; sie endete in einer Straße, die mit einer „Terrasse“ nicht die entfernteste Ähnlichkeit hatte und sich von anderen nur dadurch unterschied, daß bis hin vor jedem der abgehenden lebenden Häuser, die im flachen, schäbigen loamenten „Willemit“ erbaut worden, ein kleiner Borten befand, der ebenfalls die „Terrasse“ im Namen hatte, weil der vordere Teil um ein paar kleinere Stufen höher wie die Straße lag. An einer dieser Türen von rotem Sandstein, die vielleicht noch um eine Schrittmeter höher aus der ihre Wölbung, hielt das Auto an; denn an dem roten Sandstein der Wölbung stand „The Coburg“ auf einem niedrig archaischen Namen aber elende, kleine, verfallene



